

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayer & F. Demberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitspalte 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 50.

Donnerstag, 2. März 1871. — Morgen: Kunigunde.

4. Jahrgang.

Mitbürger!

Ihr werdet in den nächsten Tagen die diesjährigen Ergänzungswahlen für den Gemeinderath der Landeshauptstadt zu vollziehen haben.

Die Bürgerschaft Laibachs hat im Laufe der letzten Jahre bei einer großen Reihe von Wahlen ein so klares Verständniß Ihrer Aufgaben, einen so rühmlichen Eifer in der Ausübung Ihrer politischen Rechte an den Tag gelegt, daß wir wohl kaum nöthig haben, die Bedeutung des bevorstehenden Wahltages ausführlich zu beleuchten.

Das Wahlrecht ist eben das wichtigste Befugniß der Bürger eines konstitutionellen Staates und dieselben haben insbesondere die triftigsten Gründe, gerade bei den Wahlen in den Gemeinderath von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, weil es sich hier um einen Vertretungskörper handelt, der über die eigentlichen Lebensfragen der Bewohner der Stadt entscheidet, in dessen Wirkungskreis eine große Menge von Angelegenheiten finanzieller Natur, der Volkswirtschaft, der Gesundheitspflege, des Unterrichtes fallen, deren Lösung auf unser aller geistiges und körperliches Wohl den nachhaltigsten Einfluß nimmt, an dessen Zusammenfügung und Thätigkeit also jeder von uns ohne Ausnahme sein eigenstes, sorgfältig wahrzunehmendes Interesse hat.

Die Männer, die wir Euch zur Wahl empfehlen, haben zum größten Theil bereits eine mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit im Gemeinderathe hinter sich, alle aber sind Euch als achtbare Mitbürger bekannt und alle gingen aus Probewahlen unter lebhafter Theilnahme als Kandidaten hervor, welche das Vertrauen eines großen Theiles der Wähler besitzen.

Unsere Gegner werden sich, wie sie sagen, auch diesmal wieder der Wahl enthalten. Wir alle wissen, daß sie dies nur deshalb thun, weil sie in keinem Falle im Gemeinderathe die Mehrheit erlangen können. Ihnen war es, so lange sie die Majorität besaßen, stets blos darum zu thun, auch von der Stätte aus, die nur der Pflege echten Bürgerstums und friedlicher Arbeit geweiht sein darf, ihre Sonderzwecke zu verfolgen; seit sie sich in der Minderheit befinden, verschmähen sie es aber, nach ihren Kräften für die Wohlfahrt der Stadt thätig zu sein, wie es ihre Schuldigkeit wäre.

Die Wahlenschlagung der Gegner soll jedoch, wie in früheren Jahren, so auch jetzt auf unsere Haltung nicht den geringsten Einfluß nehmen. Wir kennen unsere Bürgerpflicht und in Folge dessen müssen wir, unbekümmert um jede andere Rücksicht, alle bei der Wahl erscheinen und ohne jede Stimmenzerpflünderung für die vorgeschlagenen Kandidaten eintreten.

Wähler Laibach's! So oft schon haben wir uns vertrauensvoll an Euch gewendet, Ihr habet jedesmal in glänzender Weise unserem Rufe Folge geleistet und der Sieg war ein vollständiger. Bringt auch den bevorstehenden Wahlen denselben regen Antheil entgegen, bewahrt hiebei den bisherigen unermüdbaren Eifer und habet Acht, daß durch ein glückliches Wahlergebniß neuerdings in der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt jener Geist des Friedens und des Fortschritts, der Thätigkeit und weiser Sorgfalt für die Wohlfahrt der Bürger gekräftigt werde, der bisher so segensreich darin gewaltet.

Mitbürger! Einigen wir uns demnach in dem alten Rufe:

Auf zu den Wahlen! Wir wählen alle und in Einem Sinne!

Als Kandidaten werden empfohlen:

Für den III. Wahlkörper:

(Wahltag 6. März)

**Ferdinand Bilina,
Peter Rafnik.**

Für den II. Wahlkörper:

(Wahltag 7. März)

**Leopold Bürger,
Karl Deschmann,
Dr. Friedr. v. Kaltenegger,
Anton Raschan.**

Für den I. Wahlkörper:

(Wahltag 9. März)

**Alexander Drev,
Dr. Nikolaus Mecher,
Albert Samassa,
Dr. Adolf Schaffer.**

Laibach, am 2. März 1871.

Vom Centralwahlkomitee des konstitutionellen Vereins.

Nach dem Kriege.

Man glaubt auf deutscher Seite der Zustimmung der französischen National-Versammlung zu den Bedingungen des Präliminar-Friedens sicher zu sein. Herr Thiers hat von der Konstituante die Vollmacht erhalten, den Vertrag in der Weise abzuschließen, daß er in Bausch und Bogen angenommen oder verworfen, daß aber von der National-Versammlung an den einzelnen Punkten des Traktates nichts geändert werden kann. Dadurch wird die Debatte wesentlich vereinfacht und eine schnelle Erledigung der Vorlage der Friedenskommission möglich.

Der „Kreuztg.“ wird aus Versailles gemeldet, daß die Verhandlungen mit Thiers in der letzten Zeit sehr scharfe und schwierige Wendungen genommen hatten. Thiers habe gegen die Abtre-

tung von Metz den heftigsten Widerspruch erhoben und schien entschlossen zu sein, eher abzutreten, als die Verantwortung hiefür zu übernehmen. Vornehmlich soll ihn das Vertrauen auf die vermeintliche Stellung Englands zu dieser Frage ermutigt haben. An der Festigkeit der diesseitigen Politik scheiterte sein Widerspruch. Das einzige, was zugestanden werden konnte, ohne ein wesentliches Interesse der deutschen Sicherheit zu gefährden, war Belfort.

Das französische amtliche Blatt veröffentlichte am 27. Februar eine Proklamation des Ministers Picard, welche die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und den Abschluß eines neuen viertägigen Waffenstillstandes, wodurch die Requisitionen aufhören, und den Einmarsch eines Theiles der deutschen Armee in gewissen Stadttheilen von Paris anzeigt. Die Proklamation sagt, durch das Zugeständniß des Einzuges wird Belfort Frankreich

erhalten werden, und beschwört die Bewohner von Paris, im Unglücke ruhig und einig zu bleiben. Das Amtsblatt meldet weiter: Die Gesamtzahl der am Mittwoch (gestern) einziehenden deutschen Truppen beträgt 30.000 Mann, welche in Staatsgebäuden untergebracht werden, keinerlei Requisitionen erheben dürfen und nach Ratifikation der Friedenspräliminarien Paris räumen müssen. Das gestrige Brüsseler Telegramm, das einen Zusammenstoß in Paris befürchten ließ, erfährt aus Paris folgende Ergänzung: Sonntag Abends fand eine große patriotische Manifestation statt, der Generalmarsch wurde geschlagen, die Nationalgarde eilte in die elisäischen Felder, um den Einzug der Preußen zu verhindern, jedoch erfolgte keinerlei Unordnung. Nach Mitternacht war alles ruhig. Die Militärbehörde ergriff Vorsichtsmaßregeln, um Konflikte zu vermeiden. Alle Journale rathen Ruhe und Ein-

digen an, daß sie während des Aufenthaltes der Preußen nicht erscheinen.

Alle in Frankreich stehenden Landwehrtruppen sollen so rasch in die Heimat befördert werden, daß sie am 15. März spätestens zur Entlassung kommen können.

Die französischen Gefangenen in Deutschland werden sofort nach Unterzeichnung des Friedens entlassen. Ueber die Modalitäten ihrer Uebernahme ist eine besondere Konvention abgeschlossen.

Französische und neuerdings englische Blätter beschuldigen die deutschen Truppen fortwährend der Plünderung und roher Zerstörungssucht. Aus dem nachstehenden Berichte des Boulogner Korrespondenten der Morning Post, die bekanntlich den Deutschen durchaus nicht grün ist, wird aber ersichtlich, wer die eigentlichen Plünderer und Marodeure sind. Der Korrespondent schreibt unterm 22. d.: „Wir hören von einer Menge Räubereien, die von einer aus Deserturen der französischen Armee zusammengesetzten Räuberbande verübt werden. Sie macht die Distrikte Frankreichs unsicher, wo weder französische oder preussische Autorität vorhanden ist. Sie plündert Reisende mit dem Revolver in der Hand. Die aufgelösten Freischützen geben auch zu vieler Plage Anlaß; in der Umgebung von Paris brechen sie in die verlassenen Villen ein und nehmen alles, was verkäuflich ist, weg, und es gibt Leute genug, die dieses gestohlene Eigenthum kaufen.“

Die Stimmung in Elsaß.

Dem Schreiben eines Süddeutschen, der ein ernster Mann ist, viel gesehen und gelernt hat und daher ein reifes Urtheil besitzt, bei dem von dem deutschen Chauvinismus, wie er jetzt hier und da zum Durchbruche kommt, keine Spur zu finden ist, und der Gelegenheit hat, im Elsaß, wo er sich seit vier Monaten aufhält, mit vielen Leuten zu verkehren, entnimmt die „Tr. Ztg.“ folgendes:

Straßburg, 17. Februar 1871.

Elsaß ist, obwohl es beinahe 200 Jahre zu Frankreich gehörte, nicht französisch geworden. Die Leute sprechen und verstehen alle deutsch und haben die Franzosenwirtschaft satt. Mißmuth in der ersten Zeit über die deutschen Eindringlinge war nach den Ereignissen des Krieges natürlich, allmählich aber bricht sich die ruhige Ueberlegung Bahn, die Fabriken im Oberrhein, namentlich die Mühlenhäuser, können nur gewinnen durch Erweiterung des Marktes. Die Bierbräuer allein werden die Konkurrenz nicht ertragen können. Der Hauptvortheil für Elsaß wird aber in der Hebung der Schulen und Unterrichts-Anstalten bestehen. Die not-

dürftigste deutsche Stadtschule steht hoch über diesen elsässischen Instituten. Von Handels- und Gewerbeschulen keine Spur. Wie weit man mit der Bildung zurück ist, zeigt folgende Thatsache: In ganz Elsaß ist kein katholischer Pfarrer, der das sogenannte Maturitäts-Examen an einem Gymnasium oder Lyzeum abgelegt hätte. Wie es im Staate ging, so auch bei der Kommune, überall eine Schuldenwirtschaft, die drückendsten Steuern, dabei keine solide Wirtschaft, alles auf Täuschung berechnet. Wenn wir wieder an Frankreich kommen, sagte mir neulich ein intelligenter Elsässer, so können wir uns von Zahlen und Steuern gar nicht mehr erholen. Wir hoffen, es bei Deutschland besser zu haben. — Es sollen nur deutsche Schulen, deutsche Wohlthätigkeit, deutscher Fleiß wieder aufleben, in 10 Jahren, wenn Handel und Wandel blüht und der Pfaffenwirtschaft der Garau gemacht ist, ist Elsaß das deutsche Land! — Dies meine hier an Ort und Stelle gesammelte Erfahrung und Anschauung.

Politische Rundschau.

Laibach, 2. März.

Im Sofienjaale zu Wien fand am Montag eine Arbeitermassenversammlung statt, welche gewissermaßen den Anfang einer neuen sozialdemokratischen Bewegung bezeichnet. Allen Anzeichen nach zu schließen, ist es ganz besonders die Person des Handelsministers Dr. Schaeffle, welche den Arbeitern Vertrauen und Muth einflößt, von neuem für ihre Forderungen einzutreten und von diesem Ministerium Erfüllung derselben zu hoffen. Die mit Stimmeneinheit angenommenen Resolutionen sprechen sich für eine Volksvertretung des gesammten Volkes, also für das allgemeine direkte Wahlrecht, für Diäten, freies Vereins- und Versammlungsrecht, Pressefreiheit ohne Stempelabgaben, Rantionen und ohne Kolportageverbot aus. Was von der Forderung des allgemeinen direkten Wahlrechtes zu halten, ist einem jeden politisch Einsichtigen bekannt. Das allgemeine Wahlrecht taugt nur für ein politisch hochgebildetes Volk. Sonst ist es ein Mittel, um die gedankenlose Volksmenge zu ultramontanen und cäsaristischen Zwecken zu mißbrauchen.

Die amtliche „Grazzer Zeitung“ erklärt in einem Leitartikel, die direkten Wahlen bilden einen Bestandtheil des Regierungsprogramms, jedoch sei gegenwärtig kein geeigneter Zeitpunkt zur Diskussion dieser Frage. Vorerst sollen die Nationalitäten einander näher gebracht und den Landtagen Gelegenheit geboten werden, dem Landesbedürfniß formell Ausdruck zu geben.

Zu den Wiener katholischen Kreisen, welche

sich genauerer Beziehungen zu Rom rühmen, bestätigt man, einem Briefe der „Trierster Ztg.“ zufolge, daß der Papst allmählich bei fast allen katholischen Regierungen angefragt, inwiefern er bei einer eventuellen Verlegung seiner Residenz ein willkommenes Gast in ihren Ländern sein würde, man macht aber gleichzeitig kein Hehl daraus, daß allerdings keine einzige Regierung die ihr zuge dachte Ehre geradezu abgelehnt, keine jedoch die betreffende Anfrage mit mehr als allgemeinen höflichen Fragen beantwortet habe. Es läßt sich zudem mit Leichtigkeit herauslesen, daß der Papst gar nicht ernstlich daran denkt, Rom zu verlassen, sondern daß er in der von irgend einer Regierung an ihn zu richtenden ausdrücklichen Einladung nur ein Preffionsmittel sehen würde, die italienische Regierung mühe zu machen und ihr umfangreichere Konzessionen an seine souveräne Stellung abzurufen.

Die hochhoffizöse Berliner „Spener'sche Ztg.“ schreibt: „Ohne natürliche und geschichtliche Bande, ohne Pietät gibt es kein Königthum in unseren Tagen. Bormalige Dynastien wieder aufzurichten, ist Quacksalberei und ruft alte Ansprüche wach. Die republikanischen Tugenden, wenn sich Frankreich sie wirklich aneignen versteht, wären eine gute Medizin für unzählige Uebel und würden uns einen nüchternen und friedlichen Nachbar geben.“

Die französische National-Versammlung hat sich in eine aus acht Unterkommissionen bestehende Enquête-Kommission verwandelt, um eine Art Bilanz der gegenwärtigen Gesammtlage Frankreichs anzustellen. Die wichtigsten dieser Kommissionen sind unstreitig die, welche sich mit den Finanzen und mit der Wehrkraft Frankreichs zu beschäftigen haben.

Die englischen Blätter sowohl als die Engländer im allgemeinen haben eine vollständige Schwengung zu Gunsten der Franzosen gemacht und äußern ihre freundschaftlichen Gefühle für dieselben in unumwundener Weise. Die „Times“ geht so weit, daß sie offen ankündigt, der jegige Friede werde nur ein Waffenstillstand bis zum nächsten Nachkrieges sein. Deutschland werde nicht immer einen Moltke und einen Bismarck haben und dann werde ein anderer Unterlieutenant Bonaparte die Franzosen gegen Deutschland führen. — Die alte Tante vergißt in ihrem Zorne ganz auf — Waterloo.

Die neuen Hauptgemeinden in Krain.

(Fortsetzung.)

48. Pölland mit 4052 Seelen (Altenmarkt, Vornitzsch, Radenze, Schöpfentlach, Unterberg, Thal, Tscheploch);

Feuilleton.

Ueber Briefmarken.

Von Viktor Suppantichitsch.

So manchem der geschätzten Leser dürfte es wohl unbekannt sein, daß Briefmarken — die bei uns zu Lande wenigstens unter 1000 Menschen 999 sammt dem Kouverte, auf dem sie stehen, unbeachtet in den Papiertorb werfen — von vielen eifrig gesammelt, theuer gekauft und eifersüchtig bewacht werden, die wenigsten aber kennen, wenn ihnen dieser Umstand selbst nicht fremd ist, die Ausdehnung und den Umfang dieses Sammelns.

Mit diesen Zellen sei es mir gestattet, die Aufmerksamkeit der geehrten Leser für kurze Zeit auf diesen Gegenstand hinzulenken und das Wissenswertheste über Briefmarken und Briefmarkensammlungen mitzutheilen.

Bis zum Jahre 1840 wurde das Postporto, das ist die Gebühr für die Beförderung der Briefe, von Seite aller europäischen Staaten, insoferne es sich nämlich um Briefe, die innerhalb des eigenen Staatsgebietes aufgegeben wurden und abzugeben waren, handelte, vom Empfänger eingehoben, und die meisten der freundlichen Leser werden sich zu erin-

nern wissen, daß es auch bei uns in Oesterreich bis zum Jahre 1850 also stand.

Daß diese Art der Einhebung des Briefporto's, abgesehen davon, daß sie der Staatsverwaltung ungleich mehr Kosten als die jetzige Methode der Frankatur mittelst Briefmarken verursachte, auch dem Prinzip nach eine unrichtige war, indem die Portogebühr vom Empfänger des Briefes, der vielleicht an demselben gar kein Interesse hatte, bezahlt werden mußte, während dessen Absender, dem hauptsächlich daran gelegen war, daß der Brief an seinen Bestimmungsort gelange, eine Gebühr für die Beförderung nicht zu berichtigen brauchte, liegt auf der Hand.

Blicken wir auf die vielerlei Gratulations schreiben, Bettelbriefe, Preiskourants, auf die verschiedenartigen brieflichen Anfragen des geschäftlichen und Privatverkehrs zc. zc., deren Absendung oft, ja zumeist nur dem Absender frommen sollte, so werden wir keinen Augenblick im Zweifel sein, daß die Gebühr für deren Beförderung an die Adresse billigerweise von diesem und nicht dem Empfänger, dem deren Erhalt vollkommen gleichgiltig, ja nicht selten lästig war, abgefordert wird.

Freilich wohl konnte sich der Empfänger durch Verweigerung der Annahme des Briefes vor der Berichtigung der Gebühr schützen, allein in den sel-

testen Fällen vermochte er den Inhalt des Schreibens oder dessen Absender vor der Eröffnung zu errathen, und gar oft unterjagten es ihn, wenn er auch Inhalt und Verfasser des Briefes zu kennen vermeinte, die Verhältnisse, die Annahme desselben brüsk zu verweigern; und so geschah es denn doch zumeist, daß der Brief angenommen und das Porto bezahlt wurde.

Da verfiel der geniale englische Postreformer Rowland Hill im Jahre 1837 auf den Gedanken, das eben besprochene System der Einhebung des Briefporto's abzuschaffen und einerseits die Frankatur der Briefe bei deren Absendung einzuführen, andererseits aber den Briefportofuß auf ein Minimum zu reduzieren.

Die diesfällige Bill wurde vom Parlamente im Jahre 1839 angenommen und am 10. Jänner 1840 ist in England das erste Franko-Kouverte, welches einen Penny kostete, ausgegeben worden.

Zugleich wurde das Porto für einen einfachen Brief innerhalb des ganzen Umfanges des Königreiches auf ein Penny herabgesetzt und so ein System — das sogenannte Penny-Post-System — zur Geltung gebracht, welchem England nicht zum wenigsten Theile jene Entwicklung im Gebiete des Handels und der Industrie verdankt, die wir noch gegenwärtig mit Recht anstaunen.

49. Zagrac mit 2599 Seelen (Ambrus, Großglobovl, Weizel auch Weizelberg, Sagraz, Walltschendorf);
50. Seisenberg mit 7891 Seelen (Langenthon, Großliplach, Veiten, St. Michael, Oberkreuz, Schwert, Seisenberg, Selo-Hinnach, Deutschdorf, Hof);
51. Döbernit mit 3198 Seelen (Döbernit, Grafendorf, Selo bei Schönberg, Trögern, Hajdoviz);
52. Treffen mit 3849 Seelen (Bärenthal, Kerschdorf, Lufoul, Obertreffen, Ponikwe, Treffen, Großlat, Kleinweiden, Langenader, Skowez, St. Stefan);
53. Neudegg mit 2951 Seelen (Tschatesch, Scheinitz, Bresouza, Neudegg, Selo, Tschaboi);
54. Hönigstein mit 3449 Seelen (Hönigstein, Hmeltschitsch, Taubenberg, Tiefenthal, Satorgoriza);
55. St. Michael-Stopitsch mit 7081 Seelen (Birnbäum, Gotthendorf, Großpobluben, Hasenberg, Jurkendorf, Kandia, Kalouniz, Pechdorf, Potendorf, Schwerenbach, Seitendorf, Tschermoschnitz, Weindorf, Zerouz);
56. Bretschna mit 2382 Seelen (Dolniverh, Oberstrascha, Bretschna, Verschlin);
57. Rudolfswerth mit 1763 Seelen (Rudolfswerth);
58. Töpliz mit 3132 Seelen (Pölland, Steinwand, Eichenthal, Oberfeld, Töpliz, Unterthurn);
59. Tschermoschnitz mit 2328 Seelen (Alttag, Rukbach, Stalldorf, Tschermoschnitz);
60. Brufnik mit 2441 Seelen (Gaberje, Obernufsdorf, Pochouza, Brufnik);
61. St. Peter mit 2966 Seelen (Herein-dorf, Kerschdorf, St. Peter, Schaloviz, Seidendorf, Gefindeldorf, Thomasdorf, Weiskirchen);
62. Gurkfeld mit 10.617 Seelen (Großdorn, Gurkfeld, Haselbach, Rauno, Schenusche, Dernovo, Großmraschow, Großpublog, Munkendorf, Bittle);
63. Arch mit 3412 Seelen (Arch, Merschwengendorf, Poverdje, Smednil);
64. Brändl mit 3300 Seelen (Brändl, Subainza, Vueta);
65. Vandraß mit 4346 Seelen (Vandraß, Rukdorf, Osterz, Scherndorf, Heil. Kreuz, Planina, Buschendorf, Stojankiverh);
66. St. Barthelma mit 3843 Seelen (St. Barthelma, Oberfeld, Gradische, Dstrog);

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

— In Folge einer Beschwerde des Districtschulrathes zu St. Georgen bei Labor wegen der deutschen als amtlichen Korrespondenzsprache hat der steiermärkische Landeschulrath entschieden, daß nach einer früheren Bestimmung desselben allerdings Eingaben, welche slovenisch einlangen, slovenisch erledigt werden, daß aber als die amtliche Korrespondenzsprache der oberen Schulbehörden mit den unteren die deutsche Sprache anzusehen sei.

— In Graz ist ein Komitee zusammengetreten, das im Gegensatz zur deutschen Sieges- und Friedensfeier eine französische Freiheitsfeier arrangirt; an der Spitze desselben stehen Führer der Slowenen.

— In Folge einer Annonce der Firma F. Wertheim u. Komp. in Wien, welche 1000 Dukaten für das Aufsperrn ihres amerikanischen Patentschloßes ohne den dazu gehörigen Schlüssel als Prämie aussetzt, hat sich ein Mechaniker Namens J. Schmidt bewogen gefunden, an einer ihm in der Fabrik von F. Wertheim u. Komp. zur beliebigen Disposition gestellten Kasse einen Aufsperrversuch vorzunehmen. Derselbe beanspruchte zu seinem Experimente drei Stunden Zeit, die ihm nicht allein bereitwilligst gewährt, sondern ihm auch zuvor Einsicht in den inneren Mechanismus des Schloßes gestattet wurde. Der genannte Mechaniker benützte zu jenem Versuche, welcher drei Stunden in Gegenwart von Zeugen ununterbrochen andauerte, eigens von ihm angefertigte Sperrwerkzeuge. Der Aufsperrversuch mißlang vollständig.

— Eine Erklärung der Gräfin Steinach in Graz, womit dieselbe ihren Austritt aus der katholischen Kirche motivirt, lautet: „Um dem Glauben an die Lehre Jesu, in welchem ich geboren und erzogen wurde, getreu zu bleiben, gebietet es mir mein Gewissen, obgleich im 69. Lebensjahre mich befindend, aus der römisch-katholischen Kirche auszutreten und in die evangelisch-protestantische Kirche überzutreten. Seitdem die Kanzeln der katholischen Kirchen nicht mehr wie ehemals nur ausschließlich zur Verkündung des Wortes Gottes, sondern zu politischen Zwecken, zur Aufreizung des Hasses gegen Andersgläubige benützt werden, die doch auch unsere Nebenmenschen sind, — so vermag ich es nicht mehr, die katholische Kirche als die wahre, allein selig machende, von meinem Heiland Jesus Christus (welcher uns nur Liebe und Verzeihung lehrte) gegründete Kirche anzuerkennen. — Ferner, da ich nur den höchsten unsichtbaren Gott als unfehlbaren Gott mir zu denken vermag — und ich mich an das erste Gebot halte: „Du sollst allein an

einen Gott glauben,“ so kann ich den Papst als menschliche unfehlbare Gottheit unmöglich anerkennen.“

— In einer Pariser Korrespondenz heißt es in Bezug auf die Zeit der Belagerung: Beliebter als die Engländer waren in Paris die Oesterreicher. Dieselben hatten nämlich den Parisern weiß gemacht, sie seien keine Deutschen und sprächen kein Deutsch, sondern Oesterreichisch, und man glaubte es ihnen auch auf's Wort. Der österreichische Konsul Baron Schwarz hat sehr viel für die österreichischen Unterthanen gethan. Gleich nach Beginn der Belagerung wurde bei den Bankiers Rothschild ein unbeschränkter Kredit eröffnet, um die österreichischen Unterthanen zu unterstützen. Jeder Oesterreicher erhielt ohne Unterschied des Ranges oder der Nationalität 40 Franken per Woche und außerdem Kleidungsstücke u. s. w. Die verheirateten Frauen erhielten 20 und die Kinder 10 Franken, so daß sich ein Familienvater, der zwei Kinder hatte, per Woche auf 70 Franken stand. Die Summe, welche Oesterreich auf diese Weise verausgabte, beläuft sich ungefähr auf zwei Millionen, die 1800 seiner Angehörigen und ihren Familien zugute kamen. Baron Schwarz bewahrte jedoch bei dieser Gelegenheit streng die Neutralität und verweigerte einem Jeden, der zu den Franktireurs oder der Nationalgarde gehörte, die Unterstützung. Ein Theil derer, welche Mitglieder dieser Korps waren, erhielten aber die 40 Franken per Woche, da sie sich, ehe sie sich auf das Konsulat begaben, in Zivilkleider steckten.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Bei der gestrigen Probewahl des I. Wahlkörpers) gingen mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Majorität folgende Kandidaten für die am 9. März stattfindende Ergänzungswahl in den Gemeinderath hervor: Alexander Drevo, Dr. Nikolaus Recher, Albert Samassa und Dr. Adolf Schaffer. Von diesen Kandidaten haben die ersten drei bisher als Gemeinderäthe fungirt.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) in Laibach widmete die löbl. krainische Sparkasse in ihrer letzten Generalversammlung den Betrag von 50 fl.; — Herr Professor Zlatowski subscribirte für den gleichen Zweck einen Jahresbeitrag von 5 fl. — Es sind der freiwilligen Feuerwehr im Laufe des Winters eine große Anzahl neuer Mitglieder beigetreten, so daß der Verein jetzt einen sehr ansehnlichen Mannschafstand aufweist. Bei fortschreitend günstiger Witterung werden demnächst wieder die Exercirübungen mit allem Eifer aufgenommen werden, um die Mitglieder

Die sogestaltig ausgegebenen Franko-Kouverts hatten auf der Vorder- oder Adressseite eine entsprechende Zeichnung, nämlich eine mit den Füßen auf einem vor ihr liegenden Löwen ruhende, auf einem Felsen sitzende allegorische Figur, der Britannia, welche vier beflügelte Boten nach den vier Himmelsrichtungen entsendet zc. zc., während auf der Rückseite die gesetzlichen Bestimmungen über den Gebrauch der Kouverts gedruckt waren.

Diese Kouverts werden noch gegenwärtig nach dem Zeichner der Bignette, Mulready (sprich Mollröbdi) Kouverts genannt, und sind dermalen bereits so selten, daß sie von Sammlern mit 2 bis 3 Thälern per Stück bezahlt werden.

Dennoch ist der Gebrauch von Briefmarken keine Einrichtung der Neuzeit, indem ein Pariser Post-Reglement vom Jahre 1663 den Beweis gibt, daß schon damals, also vor mehr als 200 Jahren, Zettelchen zu einem Sou mit der Aufschrift „port pagé,“ welche auf die Briefe geklebt wurden, in Verwendung standen.

Auch sollen sich im Jahre 1812 Schiffahrtsgesellschaften in Schottland einer Art Brief- und Paquetmarken bedient haben.

Noch im gleichen Jahre, 1840, wurden in England nebst den Franko-Kouverts auch Franko-Marken eingeführt und diesem Beispiele folgten,

doch erst im Jahre 1849, Baiern, Frankreich, Spanien und Belgien, im Jahre 1850 Oesterreich und seither, theils früher, theils später, sämtliche europäischen Staaten.

Inzwischen hat England in dem fünften Decennium dieses Jahrhunderts das Briefmarkenwesen auch auf die meisten seiner überseeischen Besitzungen ausgedehnt, während dieses System andererseits von sehr vielen selbständigen Staaten der neuen Welt, so beispielsweise von der nordamerikanischen Union, von den Republiken Mexiko, Venezuela, Neu-Granada, Costa-Rica, Nicaragua, Chili, Peru, Uruguay, von den Vereinigten Staaten von Columbia, von dem Kaiserreiche Brasilien, von der argentinischen Republik, ja selbst von der Republik Liberia an der Westküste Afrika's und der Regierung des Königreiches der Sandwichs-Inseln und Australien adoptirt.

Es würde zu weit führen, alle britischen Kolonien, die selbständig Briefmarken ausgeben, hier aufzuzählen, es möge die Bemerkung genügen, daß dies sowohl bei den britischen Besitzungen in Asien, als: Ceylon, Ostindien und Hongkong, als auch bei jenen in Afrika, wie Sierra Leone, St. Helena, Natal, Kap der guten Hoffnung, Mauritius zc., dann in Amerika und Australien der Fall war.

Was namentlich die Kolonien der Engländer

in Amerika, die ungemein zahlreich sind, betrifft, so besitzen nahezu alle größeren westindischen und Antillen-Inseln, wie Bahama, Jamaica, Antigua, Grenada, Barbados, St. Luzia, St. Vincent, Trinidad, Nevis — welches beispielsweise einen Flächenraum von nur 2 1/2 Quadratmeilen hat — insbesondere aber die größern Besitzungen im Norden, nämlich St. Johns, Neu-Fundland, Neu-Schottland, die Prinz Edwards-Inseln, Kanada, Neu-Braunschweig, Britisch-Kolumbia zc. ihre eigenen Briefmarken.

Das gleiche Bewandniß hat es mit den überseeischen Niederlassungen der Franzosen, Spanier, Niederländer und Dänen, als: Algier, Neu-Kaledonien, Isle de la Reunion, Kuba, Guinea, niederländisch Indien, St. Thomas zc. zc.

Daraus geht hervor, daß die Briefmarken ihre Verbreitung nahezu über den gesamten Erdball gefunden haben und daß sie nur bei jenen Völkern und Staaten noch nicht im Gebrauche stehen, die entweder einer Zivilisation bisher noch gar nicht zugänglich gemacht werden konnten, oder doch noch auf einer verhältnißmäßig niederen Stufe derselben stehen.

Ein Fall aber, daß ein Staat, der das System der Briefmarken bereits akzeptirt, dasselbe wieder aufgegeben hätte, ist bisher noch nicht bekannt geworden. (Fortf. folgt.)

tüchtig auszubilden, auf daß der Verein seiner freiwillig übernommenen Aufgabe in jeder Richtung gewachsen sei. — Nächsten Samstag wird, wie wir mitzutheilen ersucht werden, eine gesellige Zusammenkunft stattfinden.

— („Slovenski Narod“) bringt in einer seiner letzten Nummern einen entzückten Bericht über den am Faschingsdienstag in der hiesigen Citalnica abgehaltenen Maskenball, mit besonderem Behagen darauf hinweisend, daß an die Besucher desselben ein Ballabzeichen, die Karrikatur eines allgemein geachteten Führers der liberalen Partei vorstellend, vertheilt und — wie „Novob“ mittheilt — von sämtlichen Besuchern, die Herren Achtschin und „Dreobr“ nicht ausgenommen, getragen wurde. Bezüglich des Herrn k. k. Polizeirathes Achtschin sind wir diese Mittheilung zu dementiren weder in der Lage noch berufen, was aber Herrn „Dreobr“, unter welchem Namen die klerikalen Blätter den Gemeinderath Herrn Alexander Dreob zu verstehen pflegen, anbelangt, so können wir die Verdächtigung, daß letzterer den Maskenball in der Citalnica besucht und an den damit verbundenen rohen Späßen theilgenommen habe, als eine unverschämte Lüge erklären.

— (Nach Rom) sind, wie wir hören, am verflossenen Montag Nachts Monsignore L. Zeran, Kanonikus P. Urth und einige vermögende Bauern von hier abgereist, um dem Papste die mit zahlreichen Unterschriften versehene Ergebenheitsadresse und den bisher gesammelten Peterspfennig zu übergeben.

Eingekendet.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspeise Revalescière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Zertifikate über Genesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden. Zertifikat-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Jittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflage, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung
Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Union Krisper; in Pest Dörfl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztor; in Klagenfurt F. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg B. Kollernig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kroustädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 2. März.
Gestern Nachmittags Aufbeiterung. Große Klarheit der Luft. Nachts sternhell. Heute herrlicher, wolkenloser Tag. Nordwind. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 6°, Nachm. 3 Uhr + 13° R. (1870 + 4.7°, 1869 + 2.5°). Barometer stand außergewöhnlich hoch 333.26". Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 0.5°, um 1.9° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag (Regen und Schnee) 1.82"

Angekommene Fremde.

Am 1. März.

Elefant. Dianin, Bestzer, Padua. — Dianin, Student, Padua. — Schreyeg, Steueramtsassistent, Gurfeld. — Dmerfa, Handelsm., Krainburg. — Paichel, Zahnarzt, Graz. — Haid, Handelsm., Agram. — Schöffmann, Kaufm., Triest. — Pollat, Kaufm., Wien. — Grandjean, Paris. — Prasnitar, Stein. — Galvani, Triest. — Dr. Tauffner, Weizburg.
Stadt Wien. Dinal, Kaufm., Venedig. — Meidinger, Kaufm., Wien. — Vorech, Kaufm., Mohacs. — Lomet, Kaufm., Wien. — Gosijska Privat, Triest. — Krenn, Kaufm., Gottschee.

Verstorbene.

Den 28. Februar. Agnes Katos, Inwohnerin, alt 64 Jahre, im Zivilspital an der Lungeneuzündung. — Maria Belas, Inwohnerin, alt 26 Jahre, im Zivilspital an der Wasserjucht. — Michael Wernet, Tagelöhner, alt 38 Jahre, im Zivilspital an Folge einer Gehirnblutung.

Den 1. März. Dem Anton Vencina, Schuster, sein Kind Anton, alt 1 1/2 Monate, in der Stadt Nr. 142 am Zehrfieber. — Johann Lenardic, Arbeiter, alt 21 Jahre, am Kasellberge Nr. 57 an der allgemeinen Blutzersetzung. — Dem Anton Pajl, Tagelöhner, seine Gattin Vertraud, alt 50 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 71 an der Lungensucht.

Anmerkung. Im Monate Februar 1871 sind 90 Personen gestorben, unter diesen waren 44 männlichen und 46 weiblichen Geschlechtes.

Telegramm.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Bordeaux, 1. März Nachts.
Die Nationalversammlung nahm die Ratifikation der Friedenspräliminarien mit 546 gegen 107 Stimmen an.

Bordeaux, 28. Februar. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung sagt Thiers: Wir nahmen eine schmerzliche Mission an und machten die möglichsten Anstrengungen; — mit Bedauern legen wir einen Gesegentwurf zur dringlichen Behandlung vor. Der Gesegentwurf lautet: Die National-Versammlung, der Nothwendigkeit sich fügend, wofür sie nicht verantwortlich ist, nimmt die am 26. Februar in Versailles unterzeichneten Friedenspräliminarien an. (Thiers wird hier wegen Unwohlseins genöthigt, abzubrechen und den Saal zu verlassen.)

Barthélemy legt die Verlesung folgender Präliminarien fort: Abtretung eines Fünftels von Lothringen mit Metz und Thionville, des Elsaß ohne Belfort. Die Kriegsschädigung beträgt fünf Milliarden, wovon eine Milliarde im Jahre 1871, der Rest in drei Jahren zu zahlen ist. Die Räumung beginnt nach der Ratifikation der Verträge. Die deutschen Truppen räumen alsdann das Innere von Paris und die Westdepartements. Die Räumung der Ostdepartements erfolgt allmählich nach Maßgabe der Zahlung der Kriegsschädigung.

Die restierende Summe wird fünfprozentig verzinst vom Tage der Ratifikation. Die deutschen Truppen enthalten sich der Requisitionen und werden auf Kosten Frankreichs erhalten. Der Bevölkerung der annektirten Gebietstheile wird eine Frist zur Wahl der Nationalität gewährt. Die definitiven Friedensverhandlungen finden in Brüssel statt. Die Verwaltung der okkupirten Departements wird französischen Funktionären unter Befehlen der deutschen Korpschefs anvertraut.

Petersburg, 28. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht ein Telegramm des deutschen Kaisers an den Czar, betonend, Preußen werde niemals vergessen, wie es dem Kaiser von Rußland verdankt, daß der Krieg nicht die äußersten Dimensionen angenommen habe. Die Antwort des Czars betont, er sei glücklich, daß er seine Sympathien als ergebener Freund dem Könige von Preußen beweisen konnte.

Theater.

Heute: Vorletzte Gastvorstellung der Gesellschaft Kappe.

Zahnarzt A. Paichel

beehrt sich, dem p. t. Publikum anzuzeigen, daß er vom 1. März d. J. wieder die zahnärztlichen Ordinationen eröffnet hat in **Engländer's Etablissement an der Grauburgstraße.** Ordination von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr. Die technischen Arbeiten werden von dem Techniker, früher bei Herrn Zahnarzt Engländer, **E. Justh** gefertigt. (98-1)

A. Paichel.
Zahnarzt.

Von Georgi an ist im Hause Nr. 21 der Karlstädter-Verstadt eine **Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Keller, so wie auch ein Pferde stall für 5 Pferde sammt Futterkammer und Burschenzimmer zu vergeben. — Näheres daselbst. (99-1)

A. Popovič

empfiehlt aus seiner

Schnitt-, Weiß- & Modewarenhandlung

sein reich sortirtes und geschmackvoll gewähltes Lager aller in- und ausländischen Modestoffe für **Kleider, Shawls long und Umhängtücher** aller Art, sein nach den neuesten Modellen assortirtes Lager in **Konfektion von Jacken, Paletots und Regenmänteln**, sämtliche **Weisswaare, Möbel- und Vorhängstoffe, Fenster-Rouletten**, diverse **Wirkwaare, englische und französische Schnürmieder, Marschal-, Maschin- und Wirtschaftszwirne, Schlafröcke**, alle **Baumwoll- und Seiden-Futterwaaren** und viele andere Artikel, mit der Zusicherung der reellsten Bedienung, effectuirt auswärtige Bestellungen auf das schnellste und allerbilligste. (80-2)

Epileptische Krämpfe

(Fallstudie)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doktor O. Källisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 1. März.

Staatsfonds.	Weiß Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Weiß Ware
Spec. Rente, 50 Fl. Tab.	59.25	59.35	—
do. do. 50 Fl. in Silber	65.30	65.30	—
do. von 1854	89.	89.50	—
do. von 1860, ganze	95.	95.20	—
do. von 1860, Rente	109.	109.50	—
Prämienf. v. 1864	129.50	129.	—
Grundentl.-Obl.	93.	94.	—
Steiermark zu 50 Fl.	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—
u. Küstenland	86.	86.50	—
ungarn . . . zu 5	79.75	87.	—
Kroat. u. Slav.	83.50	84.	—
Stebenbürg.	75	75.5	—
Action.	725.	725.	—
Nationalbank . . .	246.60	248.80	—
Union-Bank . . .	232.80	253.	—
Erbschaft . . .	923.	928.	—
u. S. Ecompte-Ges.	213.60	214.	—
Anglo-östr. Bant . . .	254.	276.	—
Deft. Bodencred. . .	90.	91.	—
Deft. Hypoth.-Bant . . .	101.80	102.10	—
Steier. Ecompte . . .	2150.	2125.	—
Franko. Austria . . .	181.10	181.20	—
Kais. Ferd. Nordb. . .	219.	219.25	—
Südbahn-Gesellsch. . .	248.20	248.40	—
Kais. Elisabeth-Bahn . . .	167.50	168.20	—
Karl-Ludwig-Bahn . . .	379.50	380.	—
Siebenb. Eisenbahn . . .	190.25	190.75	—
Staatsbahn . . .	164.	165.	—
Kais. Franz-Josef . . .	170.	170.50	—
östr. Reichs-E.-B. . .	—	—	—
Österr. Nationalbank . . .	—	—	—
Pfandbriefe.	83.25	83.40	—
Nation. 5.25. verlos.	89.	89.50	—
Pr. 5.25. Creditant.	108.30	108.75	—
östr. 5.25. Credit.	87.75	88.	—
do. zu 35 J. rück.	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bant.	113.	113.25	—
do. do. 500 Fl.	240.	242.	—
do. do. 600 Fl.	94.	94.90	—
Steb.-B. (100 Fl. 5.25.)	89.50	90.	—
Staatsbahn pr. St. 1867	135.50	136.	—
Staatsb. pr. St. 1867	132.50	133.	—
Stubeffs. (300 Fl. 5.25.)	89.75	90.	—
Frank. Jof. (200 Fl. 5.)	93.90	94.25	—
Loss.	168.	163.50	—
Don. Dampf. Ges.	96	98.	—
zu 100 Fl. 5.25.	117.	122.	—
do. 50 Fl. 5.25.	—	—	—
Elener . . . 40 Fl. 5.25.	83.	84.	—
Salin . . . 40	39.	40.	—
Salin . . . 40	29.	30.	—
Stann . . . 40	35.50	36.50	—
St. Genois . . . 40	31.50	32.50	—
St. Genois . . . 40	21.50	22.50	—
St. Genois . . . 40	17.	17.	—
St. Genois . . . 40	13.50	16.50	—
Wechsel (3 Mon.)	103.70	103.80	—
London 100 Fl. Sterl.	124.10	124.25	—
Paris 100 Francs	—	—	—
Münzen.	5.83	5.85	—
Sant. Münz-Ducaten.	9.89	9.89	—
20-Francs-Gold . . .	1.83	1.83	—
Preuss. Gold . . .	122.25	122.25	—

Telegraphischer Wechsellkurs

vom 2. März.

Spez. Rente östr. Papier 59.20. — Spez. Rente östr. Silber 68.35. — 1860er Staatsanleihen 95.25. — Fantaktien 725. — Kreditaktien 252.90. — London 124.25. — Silber 122.50. — R. f. Münz-Ducaten 5.84. — Napoleonsd'or 9.89.